



SCHOOL-SCOUT.DE

Unterrichtsmaterialien in digitaler und in gedruckter Form

Auszug aus:

Klassenrat in der Sekundarstufe

Das komplette Material finden Sie hier:

School-Scout.de



Vorwort	4
1 Demokratieerziehung in der Schule	5
2 Theorie des Klassenrates	8
2.1 Was ist der Klassenrat?	8
2.2 Begründung des Klassenrates	8
2.2.1 Gemeinschaft stärken	8
2.2.2 Kompetenzen erwerben	9
2.2.3 Demokratie erfahren	11
3 Einzelfragen zum Klassenrat	12
3.1 Raum, Sitzordnung, Zeit	12
3.2 Die Themen im Klassenrat	13
3.2.1 Themengewinnung	14
3.2.2 Themenbeispiele	16
3.3 Die Rolle des Lehrers im Klassenrat	17
3.4 Die Ämter im Klassenrat	19
3.5 Die Leitung des Klassenrates	23
3.6 Das Ergebnisprotokoll	24
3.7 Der Ablauf der Klassenratssitzung	30
4 Praktischer Leitfaden zur Einführung des Klassenrates	31
4.1 Start in das neue Projekt	31
4.2 Die Einführungsphase	38
4.3 Kommunikations- und Sozialtraining	45
4.3.1 Gemeinschaftsfördernde Maßnahmen	46
4.3.2 Aktives Zuhören	47
4.3.3 Gesprächsführung im Klassenrat	48
4.3.4 Die Gefühlsebene	49
4.3.5 Ich-Botschaften	50
4.3.6 Fragetechniken	53
4.4 Top 10 für ergebnisorientierte Konfliktmoderation	54
4.5 Atmosphäre im Klassenrat	60
4.6 Reflexionsphasen	63
5 Weiterentwicklung des Klassenrates	66
5.1 Reflexion über die bisherige Arbeit	66
5.2 Rückmeldungen zum Klassenrat aus der Praxis	70
5.3 So kann es mit dem Klassenrat weitergehen	77
5.4 Abschließende Zusammenfassung	80

Zusatzmaterial: Alle Kopiervorlagen im veränderbaren Word-Format

Vorwort

Rechtsstaatlichkeit, Solidarität und Partizipation sind drei prägende Säulen der demokratischen Staatsordnung der Bundesrepublik Deutschland. Damit ein solches System funktionsfähig bleibt, bedarf es des mündigen Bürgers. Damit ist ein Bürger umschrieben, der sich aktiv handelnd und bejahend für Demokratie und Gemeinwesen einsetzt und diese sowohl ideell als auch durch sein Beispiel unterstützt.

Schlagworte der letzten Jahre weisen jedoch auch auf einen anderen Bürgertyp hin und umschreiben ihn mit Begriffen wie Politikverdrossene, Wutbürger oder Nichtwähler. Diese nehmen zwar gerne die Vorteile des demokratischen Staatswesens für sich in Anspruch, lassen aber letztlich keinen positiven Einsatz dafür erkennen. Vor dem Hintergrund dieser Demokratieverdrossenheit, dem ständigen Anstieg von nationalistischen Tendenzen und der oft damit verbundenen Radikalisierung muss die Schule dem Heranwachsenden Informationen, Antworten und Verhaltensweisen zur Verfügung stellen und damit einen Gegenpol zu dem alles andere als vorbildlichen Verhalten vieler Erwachsener vor Augen führen.

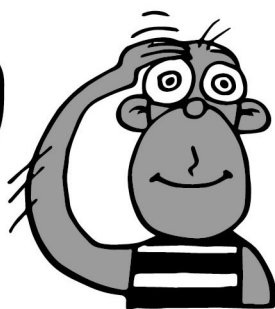
Daher lautet auch der Grundauftrag der Schule, die Schüler¹ zu mündigen Bürgern in unserer demokratischen Gesellschaft zu erziehen. Diese Erziehung zur Demokratie muss als fachübergreifendes Prinzip für alle Schularten gelten und grundgelegt werden, denn Demokratie ist mehr als Wissen, das man sich im Politik- bzw. Sozialkundeunterricht aneignet. Demokratie muss gelernt, geübt, verstanden und verinnerlicht werden.

Kindern und Jugendlichen muss die Schule die Möglichkeit eröffnen, unter Berücksichtigung ihrer Altersstruktur demokratisches Handeln als Lebensform zu erfahren. Somit trägt die Schule in besonderem Maße die Verantwortung dafür, dass durch die Bereitstellung entsprechender Kompetenzen in den Schülern die Bereitschaft geweckt wird, demokratisches Handeln als grundlegend anzusehen, dieses selbst auszuprobieren und aktiv mitzugestalten. So kann letztlich der Weg zum mündigen Bürger in unserer demokratischen Gesellschaft angebahnt und hoffentlich erfolgreich begonnen werden.

Das alte Bild der drei Affen, die nichts sehen, nichts hören und nichts sagen, weicht einem neuen:



bewusst hören



bewusst sehen



bewusst denken



bewusst sagen

¹ Wir sprechen hier wegen der besseren Lesbarkeit von Schülern bzw. Lehrern in der verallgemeinernden Form. Selbstverständlich sind auch alle Schülerinnen und Lehrerinnen gemeint.

1 Demokratieerziehung in der Schule

Der im Vorwort skizzierte Erziehungs- und Bildungsauftrag der Schule ist heute theoretisch allgemein anerkannt. Die praktische Umsetzung dagegen wird als sehr anspruchsvoll angesehen und bereitet vielen am Schulleben beteiligten Personen noch Kopfzerbrechen. Demokratie als Unterrichtsprinzip umfasst mehr, als Kenntnisse zu erwerben, darüber zu sprechen oder zu diskutieren. Demokratie muss erlebt und miterlebt werden, praktisch umgesetzt und somit für jeden spürbar und nachvollziehbar sein. Wo sollen die Kinder und Heranwachsenden denn Demokratie erleben, wenn nicht in dem Raum, der einige Jahre für sie einen Teil des Lebens umfasst? Nicht ohne Grund wird deshalb auch Schule im Sinne von Lern- und Lebensraum verstanden.

Demokratieerziehung in der Schule läuft zwangsweise auf verschiedenen Ebenen ab. Die unterste Ebene ist hierbei die der Schulklasse, die jeden Schüler der Schule erfasst. Auf dieser Klassenebene wird Demokratieerziehung durch den **Klassenrat** praxiswirksam, die Versammlung der jeweiligen Klasse, in der jeder Schüler die Möglichkeit und Chance erhält, Anliegen vorzutragen, Meinungen zu äußern, Beschlüsse zu fassen, um so das Zusammenleben in der Schulklasse mitzugestalten. Entscheidungen sind also nicht mehr ausschließlich der Institution Schule vorbehalten, sondern werden in die Verantwortung der Klasse gelegt. Wie in einem demokratischen Staatswesen üblich sucht sich auch die Schulklasse per Wahl eine adäquate Vertretung in Form des Klassensprechers und seines Stellvertreters. Diese sind den Anliegen der Klasse verpflichtet und dienen als Sprachrohr für die weiteren Ebenen.

Weitaus bekannter als der Klassenrat ist die **Schülervertretung (SV)**, die aus dem jeweiligen Klassensprecher und dessen Stellvertreter aller Klassen der Schule besteht und an deren Spitze der Schülersprecher (mit seinem Stellvertreter) agiert. Diese oberste Ebene vertritt Belange der gesamten Schülerschaft. Individuelle Probleme und Fragen einer Schulklasse spielen in diesem Gremium, wenn überhaupt, eine untergeordnete Rolle.

Unterstützung und Beratung vor allem in rechtlichen Fragen findet die SV durch den Verbindungs- oder Vertrauenslehrer, der von der Schülerschaft gewählt wird.

Durch die Teilnahme und Mitwirkung an Konferenzen, allerdings nur in beratender Form, hat die SV einen direkten Draht zu Schulleitung, Elternschaft und Lehrerkollegium. Im Bewusstsein vieler Schüler ist die SV als ihre Vertretung oft nicht hinreichend präsent. Man bekommt zwar mit, dass Klassensprecher und Stellvertreter zu SV-Sitzungen eine Unterrichtsstunde versäumen und erfährt auch in der Regel das, was besprochen und abgestimmt wurde, dennoch fehlt eine direkte Verankerung im Bewusstsein der Schüler als Möglichkeit zur Demokratieerziehung.

Zwischen unterster Ebene (Klassenrat) und oberster Ebene (SV) liegt in manchen Schulen noch die **Stufenvertretung**, die Fragen, Anregungen und Probleme von Klassenstufen thematisiert, wie z. B. in der Stufe 9 die Frage von Betriebspraktikum oder Bewerbertraining.

Ebenso wird an manchen Schulen die **Schülervollversammlung** gepflegt, bei der alle Schüler der Schule an einer gemeinsamen Versammlung teilnehmen können. Dieses Gremium, das im Idealfall von Schülern geleitet wird, bietet ein breites Forum zum Austausch der Schüler untereinander und zu Fragen und Anregungen an Mitglieder der Schulleitung oder be-

1 Demokratieerziehung in der Schule

stimmte Fachlehrer. Auch hier können die teilnehmenden Schüler hautnah erfahren, dass ihre Probleme, Anregungen oder Fragen ernst genommen werden und somit ein Schritt hin zur Demokratisierung innerhalb der Schule gegangen wird.

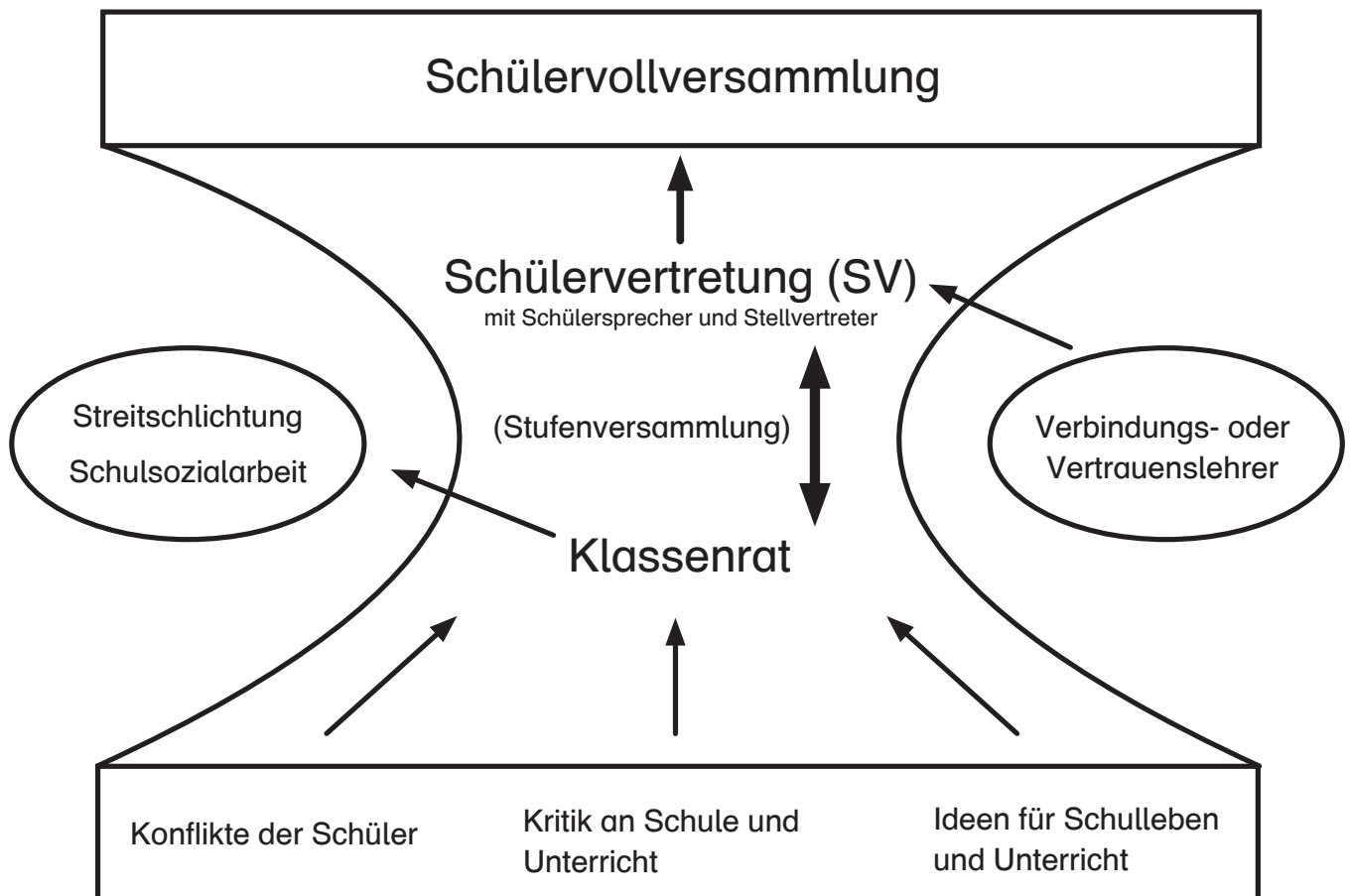
Demokratieerziehung in der Schule lebt auch von der Vernetzung unterschiedlicher Ansprech- bzw. Kooperationspartner:

Der Verbindungs- oder Vertrauenslehrer stellt das direkte Verbindungsglied zwischen Schule (insbesondere Schulleitung und Lehrerkollegium) und Schülerschaft dar und setzt sich vorrangig für die Belange der Schülerschaft ein. So kann den Schülern das Gefühl vermittelt werden, ernst genommen und gefragt zu werden und so an der Gestaltung von Schule und Unterricht mitsprechen zu können. Der Verbindungslehrer nimmt an von ihm oder den Schülern einberufenen SV-Sitzungen teil.

An vielen Schulen gibt es die sogenannten Streitschlichter. **Streitschlichtung** ist der Versuch, Konflikte vor allem zwischen Schülern mit Unterstützung eines unparteiischen Dritten zu lösen und zu einem Ergebnis zu gelangen, das beide Seiten zufriedenstellt und bei dem es keinen Sieger und Verlierer gibt. In diesem Prozess sind vorrangig Schüler eingebunden, die entsprechend ausgebildet und geschult wurden und denen zur Unterstützung Lehrer zur Seite stehen, die sich besonders für die Streitschlichtung engagieren.

Ein besonderes Augenmerk liegt heute in der **Schulsozialarbeit**, die in immer mehr Schulen Eingang findet. Schulsozialarbeit bedeutet zunächst eine offizielle Kooperation zwischen Jugendhilfe und Schule. Sozialpädagogische Fachkräfte stehen kontinuierlich und möglichst ganztägig in der Schule zur Verfügung, für die Menschen, die dort lernen und arbeiten. Probleme im schulischen, familiären oder sozialen Kontext sowohl beim einzelnen Schüler als auch bei Schülergruppen bis hin zur Schulklasse stehen im Fokus des Auftrags von Schulsozialarbeitern – insbesondere dort, wo die Handlungsreichweite der Lehrpersonen überschritten wird bzw. Lehrende und Schulleitung um Hilfe und Unterstützung bitten. Die Schüler erfahren den Schulsozialarbeiter als neutrale Vertrauensperson, die institutionell unabhängig agieren kann und für sie jederzeit erreichbar ist. Damit werden sie nicht mehr nur als Lernende, sondern als in der Schule lebende Personen wahrgenommen mit all ihren unterschiedlichen und individuellen Bedürfnissen und sozialen Beziehungen. Auch dieser Ansatz zielt mit auf die Demokratieerziehung in der Schule ab, die sich um Probleme kümmert und dem Schüler vermittelt: Selbst wenn du der scheinbar Schwächere bist, steht dir professionelle Hilfe bei deinen Problemen zur Verfügung. Die Schule kümmert sich um dich. Unterstützt werden kann die Schulsozialarbeit durch zusätzliche Angebote, wie z. B. einen Jobscout, der sich speziell um berufliche Fragen kümmert.

Das folgende zusammenfassende Schaubild zeigt die einzelnen Gremien und deren Vernetzung bei der Demokratieerziehung in der Schule, ohne dass damit ein Anspruch auf Vollständigkeit erhoben wird.



Das Schaubild verdeutlicht die Bedeutung des Klassenrates als grundlegendes Element der Demokratieerziehung in der Schule.

Konflikte der Schüler untereinander, die Klasse betreffende Kritik an Unterricht oder Lehrern sowie Ideen, Wünsche oder einfache Anregungen für den täglichen Unterricht bzw. das Schulleben, z. B. die Planung eines Wandertages – alle diese Intentionen nehmen ihren Ausgangspunkt im Klassenrat.

2 Theorie des Klassenrates

2.1 Was ist der Klassenrat?

Der Klassenrat ist eine institutionalisierte Stunde in jeder Schulwoche, die im Stundenplan der Klasse fest verankert ist. Sie kann zu einer festgelegten Zeit (beispielsweise immer freitags, 5. Stunde) oder auch rotierend eingesetzt werden. Begleitet wird sie in der Regel vom Klassenlehrer.

In dieser wöchentlichen Sitzung beraten, diskutieren und entscheiden die Schüler der jeweiligen Klasse. Sie bringen die Themen ein, sie führen die Sitzungen durch, sie verteilen die Rollen innerhalb der Sitzungsstruktur und sie bemühen sich um akzeptable Lösungen. Die Gestaltung liegt also fest in der Hand der Schüler.

Dabei umfassen die Themen alle Bereiche, die die Klasse tangieren: Zusammenleben in der Klasse und in der Schule, aktuelle Probleme oder Konflikte, die Organisation des Lernens und des Unterrichts sowie die gemeinsame Planung von besonderen Aktivitäten. Dabei entscheidet allein die Klasse, was für sie ein wichtiges Thema ist, sollte es auch noch so banal sein. Der Klassenrat ist somit ein Ort der demokratischen Partizipation, bei dem die Schüler verantwortungsvoll und unter einem festen Bezugsrahmen über ihre dringenden Fragen und Wünsche entscheiden können.

2.2 Begründung des Klassenrates

Der Klassenrat ist kein Gremium, das um seiner selbst willen existiert, sondern dem pädagogische Begründungen und Rechtfertigungen zugrunde liegen. Die drei Kernbegriffe lauten hierbei Gemeinschaft, Kompetenzen und Demokratie.

2.2.1 Gemeinschaft stärken

Im Klassenrat wird das Zusammenleben und -wirken in der Schulklasse besonders gefördert. Die Schüler verbalisieren ihre Probleme, sie diskutieren über Vorhaben, sie besprechen Maßnahmen, um möglichst ohne Konflikte auszukommen, sie bewerten bestimmte Verhaltensmuster von Schülern oder auch Lehrpersonen und sie unterbreiten Vorschläge für besondere Projekte oder Vorhaben, planen diese und setzen sie um.

Der Klassenrat führt die Schüler so zu einem bewussteren Miteinander unter Vermeidung von gewalttätigen Auseinandersetzungen. Die Gemeinschaft wird gefördert, der Zusammenhalt gestärkt und somit ein positives Lernklima entwickelt, in dem die Schüler sich aufgehoben und angenommen fühlen können.

Daraus lassen sich folgende Intentionen und Ziele formulieren:

- erfahren, dass gemeinsam Probleme nachhaltiger zu lösen sind
- erfahren, dass Vorhaben oder Wünsche durch gemeinsame Planung auf ein breites Fundament gestellt werden
- vermitteln, dass dadurch die Kooperationsfähigkeit innerhalb der Klasse gestärkt, Meinungsbildung und Kritikfähigkeit herausgefordert werden
- verstehen, dass der Einzelne für die Gemeinschaft von Bedeutung ist
- merken, dass das Vertrauen in die Gemeinschaft wächst
- Angst verlieren, sich innerhalb der Gemeinschaft zu öffnen

- Verantwortung übernehmen für die Gemeinschaft
- bereit werden, Vorschläge und Beschwerden, nicht nur aus eigenem Interesse einzubringen, sondern auch deren Auswirkungen auf die Gemeinschaft zu sehen
- verstehen, dass die gemeinsame Arbeit an Konfliktlösungen für den Einzelnen wie die Gemeinschaft bedeutsam ist
- somit letztlich zu einer besseren Klassengemeinschaft zu gelangen

2.2.2 Kompetenzen erwerben

Im Klassenrat steht neben den Inhalten vor allem die Vermittlung von Kompetenzen im Mittelpunkt. Kompetenzen sind fachübergreifende Fähigkeiten, welche die Schüler für ihre gesamte Schulzeit, letztlich für ihr gesamtes Leben erwerben. Dies betrifft sowohl die Kommunikations- als auch die Sozial- und Methodenkompetenz.

Im kommunikativen Bereich sind zunächst das Zuhören und das freie Sprechen zu nennen. Zuhören bedeutet, auf die Worte des Vorredners zu achten und zu versuchen, ihn und seine Argumentation zu verstehen, um dann zu dem Gehörten selbst etwas sagen zu können bzw. seine eigene vielleicht auch widersprüchliche Meinung vorzutragen. Dieses freie, aber auch gezielte Sprechen, mit oder ohne besonderen Gesprächsanlass, ist Grundlage jeder Kommunikation und wird im Klassenrat ständig gefordert.

Hieraus ergeben sich weitere Kompetenzen für eine gelungene Kommunikation: das faire Diskutieren ohne Beleidigungen oder persönliche Angriffe, das Akzeptieren einer anderen Meinung sowie sich aus dem Gesagten oder Gehörten eine eigene begründete Meinung zu bilden und diese dann auch vor anderen ohne Angst zu vertreten.

Zum aktiven Zuhören gehört auch das Nachfragen, wenn etwas unklar geblieben ist oder nicht verstanden wurde.

Bei den Sozialkompetenzen geht es zunächst um das Einhalten von vereinbarten Gesprächsregeln wie aussprechen lassen, nicht unterbrechen oder hereinrufen, das Melden, um zu Wort zu kommen, eine möglichst frei von Emotionen gewählte Sprache, klare und deutliche Aussagen oder auch nur das einfache Ansprechen mit dem Vornamen. Solche Gesprächsregeln sind nicht nur Grundlage der Kommunikation, sondern legen auch die Basis für ein sozial angemessenes Verhalten in der Schule und im späteren Leben. Die Achtung der Meinung des anderen, der wertschätzende Umgang mit seinem Gegenüber oder auch die Fähigkeit, sich in den anderen hineinversetzen zu können, werden im Klassenrat zwangsläufig, oft auch unmerklich, angesprochen und umgesetzt.

Gleichzeitig wird im Klassenrat jeder Schüler mit der Wahrnehmung seiner Person durch die Mitschüler konfrontiert und muss diese mit seiner selbst gewonnenen Eigenwahrnehmung in Einklang bringen und gegebenenfalls sein eigenes Bild auch korrigieren.

Gerade im sozialen Bereich spielen Gefühle eine nicht zu unterschätzende Rolle. Im Klassenrat werden Schüler genötigt, auch über Gefühle, positive wie negative, zu sprechen, diese zu verbalisieren, bewusst zu machen, wie sie sich anfühlen und wie man konstruktiv mit ihnen umgehen kann.

2 Theorie des Klassenrates

Im Klassenrat lernen die Schüler auch, ihre Konzentrationsfähigkeit zu verbessern. Die klare Struktur der Abläufe im Klassenrat und die besondere innere Beteiligung an den zu besprechenden Anliegen sorgen in der Regel für eine erhöhte Motivation und steigern damit auch die Konzentration auf die Arbeit.

Der Schüler erfährt, dass durch seine Beteiligung am Klassenrat seine Eigenverantwortung besonders gefordert wird. Jeder Einzelne muss die Verantwortung für sein Tun und Lassen selbst übernehmen und dafür geradestehen. Zusätzlich muss er aber auch im Sinne der Gemeinschaft helfen, Probleme und Konflikte verantwortungsvoll als Gruppenmitglied zu lösen. Diese Beteiligung an den Entscheidungsprozessen zeigt, wie wichtig jeder Einzelne für die Gemeinschaft ist. Dies schafft wiederum Selbstvertrauen und damit eine wichtige Basis für ein erfolgreiches Schulleben.

Die Aufgabenstruktur des Klassenrates ermöglicht den Schülern, auch im methodischen Bereich Kompetenzen zu erwerben, diese ständig anzuwenden und zu vertiefen. Gelingt es den Schülern, solche methodischen Kompetenzen zu verinnerlichen, erhalten sie Rüstzeug für ihr gesamtes Leben.

Zu jeder Klassenratssitzung gehört ein Protokoll. Die Schüler erfahren, welchen formalen Aufbau ein Protokoll haben soll und wie dieser inhaltlich zu füllen ist. Das Protokollieren wird so zu einer sich ständig wiederholenden Aufgabe.

Bei vielen Klassenratssitzungen werden Konflikte analysiert, aufbereitet und passende Lösungen gefunden. Die Schüler erhalten so ein Raster von Konfliktlösungsstrategien, die sie immer wieder am konkreten Fall überprüfen und anwenden können. Solche Strategien sind keinesfalls nur auf den schulischen Bereich abgestimmt, sondern können bei jeder Art von Konflikten zur Anwendung kommen.

Thema des Klassenrates ist auch die Planung von bestimmten Aktivitäten wie Klassenfahrten, Klassenfeiern oder Wandertage. Dabei erfahren die Schüler, wie man an Planungen herangeht und wie diese gemeinsam ein positives Miteinander gewährleisten können, damit das Vorhaben letztlich auch, von der großen Mehrheit getragen, in die Praxis umgesetzt werden kann.

Die Frage der Gesprächsleitung wirkt ebenfalls in den methodischen Kompetenzbereich. Die Schüler erfahren, was bei einer Gesprächsleitung zu beachten ist und finden hierzu im Klassenrat ein praktisches Übungsfeld, indem sie zunächst beobachtend, dann unter Anleitung und später in eigener Regie die Gesprächsleitung übernehmen.

Bei allen methodischen Kompetenzen sind immer wieder Reflexionsphasen einzuplanen, in denen über Erfolg und Misserfolg bestimmter Methoden und Verhaltensweisen diskutiert und nachgedacht wird. Fragen danach, was gut gelaufen ist, was verbesserungswürdig ist und was in keinem Fall so angesetzt werden kann, führen die Schüler zu einem eigenständigen, bewussten Reflektieren und beschleunigen so die Verinnerlichung ihrer methodischen Fähigkeiten, die nach entsprechender Übung und mehrfacher Wiederholung jederzeit abrufbar werden.

Daraus lassen sich folgende Intentionen und Ziele formulieren:

- Training der Ausdrucksfähigkeit und der Sprachgewandtheit
- erkennen, dass auf Prozesse Einfluss genommen werden kann
- Stärkung des Selbstbewusstseins, der Selbstständigkeit und damit der eigenen Persönlichkeit
- verstehen, was Toleranz bedeutet und wie diese hilft, andere Meinungen und Ansichten zu verstehen und zu akzeptieren
- Einsicht, dass Einfühlungsvermögen die Grundlage zum Verständnis des anderen darstellt
- begreifen, dass der Klassenrat ein Forum für die Auseinandersetzung mit aktuellen Problemen darstellt
- lernen, über Methoden und Wege zu reflektieren
- verstehen, dass ein Lern- und Veränderungsprozess nie endet

2.2.3 Demokratie erfahren

Über den Auftrag zur Demokratieerziehung in der Schule wurde im 1. Kapitel ausführlich geschrieben.

Im Klassenrat üben alle Schüler der Klasse in kleinsten Schritten, was demokratisch orientiertes Handeln bedeutet. Sie sprechen und diskutieren in der Gruppe über ihre Anliegen und Probleme, sie lernen Lösungswege kennen, erproben sie und erfahren die Bedeutung von Kompromissen. Sie lernen, Mehrheitsentscheidungen zu akzeptieren und die Beachtung von Minderheiten mit deren entsprechender Argumentation.

Sie erfahren so, wie Diskussion, Meinungsbildung und Entscheidung funktionieren. Sie selbst sind mit dabei, wenn es um die Gestaltung ihrer Lern- und Lebenswelt geht. Dieser Einblick in den demokratischen Prozess kann Grundlage einer Verinnerlichung sein und damit eine Erfahrung, welche die Schüler für ihr gesamtes Leben erwerben.

Daraus lassen sich folgende Intentionen und Ziele formulieren:

- demokratische Strukturen als gewinnbringend und gemeinschaftsfördernd ansehen
- die Vorteile eines demokratisch motivierten Handels am eigenen Beispiel erfahren
- bereit sein, sich für Demokratie und gegen jede Art von Druck, Repression oder kritiklosem Nachahmertum egal von welcher Seite zu entscheiden
- Entlastung des Unterrichts durch weniger Störungen

3 Einzelfragen zum Klassenrat

Nach den grundlegenden theoretischen Erörterungen über die pädagogische Bedeutung des Klassenrates werden im Folgenden Einzelfragen zum Klassenrat thematisiert mit direkter Ausrichtung auf die tägliche Praxis.

3.1 Raum, Sitzordnung, Zeit

Zu den äußeren Rahmenbedingungen des Klassenrates gehören der Raum, die Sitzordnung sowie die Zeit.

Die wenigsten Schulen verfügen über den Luxus besonders hergerichteter Versammlungs- bzw. Gruppenräume. Daher werden die Sitzungen des Klassenrates in der Regel im eigenen Klassenraum durchgeführt. Hier können auch, für jeden Schüler sichtbar, die Ergebnisse der Sitzung durchgängig veröffentlicht und andere Formalien wie Einladungen oder Wünsche an einer Wandtafel zum Aushang kommen.

Für die Sitzungen des Klassenrates sollte eine Sitzordnung gewählt werden, die es den Schülern ermöglicht, als Gemeinschaft zu agieren. Dies bedeutet:

- Alle Schüler haben Blickkontakt untereinander.
- Alle Schüler haben eine gleichwertige Sitzposition.
- Jeder soll jederzeit erreichbar sein.
- Ein Gefühl der Verbundenheit entsteht.

Verdeutlicht man sich die gängigen Sitzordnungen in Schulklassen – Frontalordnung, Hufeisenform, Gruppentische, Sitzhalbkreis, Sitzkreis oder Mischformen –, so kommt in erster Linie der Sitzkreis zum Tragen. Er symbolisiert am besten die Gemeinschaft und Verbundenheit und erleichtert ein konzentriertes Zuhören und Mitmachen. Tische mit Schulutensilien, die zum Spielen einladen und daher ablenken, werden im Klassenraum an den Rand verschoben.

Der Umbau der Klasse zum Sitzkreis muss geübt werden. Jeder Lehrer kennt das Durcheinander, wenn dies zum ersten Mal probiert wird. Da jeder Schüler der Klasse genau wissen muss, wo sein Stuhl letztlich steht, empfiehlt es sich, den Umbau strukturiert einzuüben. Je nach Alter der Schüler kann das Umstellen in den Sitzkreis auch in Form eines Wettbewerbs, z. B. mit Stoppuhr geübt werden. Wichtig ist hierbei aber, dass der Umbau trotzdem in Ruhe, also ohne Hektik, Lärm oder polternde Stühle durchgeführt wird.

Für die Schüler, die ein Anliegen oder Problem haben, bedeutet der Klassenrat, dass dieses nicht sofort, sondern zu einem festgesetzten Zeitpunkt angegangen wird. Diese Verlässlichkeit sollte die zeitliche Verzögerung und den etwaigen Drang nach Lösung ausgleichen. Der Klassenrat sollte, zumindest in den unteren Klassen (5–8) regelmäßig einmal pro Woche durchgeführt werden. Nur so kann ein aktuelles Problem oder eine Fragestellung zeitnah behandelt und damit auch kleinere Unzulänglichkeiten geklärt werden, ohne dass sich diese zu einem größeren Problem ausweiten. Außerdem ist für die Verinnerlichung des Ablaufes eine regelmäßige Übung unumgänglich.



SCHOOL-SCOUT.DE

Unterrichtsmaterialien in digitaler und in gedruckter Form

Auszug aus:

Klassenrat in der Sekundarstufe

Das komplette Material finden Sie hier:

School-Scout.de

